

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Der Kaiserbesuch in Bielefeld.

Der Zufall der Fremden zur Teilnahme an der stattgehabten Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten auf der Sparenburg hatte eine gewaltige Ausdehnung angenommen. Die Stimmung der Bevölkerung war vorzüglich, das Wetter prächtig. Vom Bahnhof zog sich die Auschmückung durch die Stadt bis zur Sparenburg. Durch Gütirlanden verbundene Flaggenmasten schmückten die Straßen an beiden Seiten. Die Häuser prangten in Flaggenhülle. Die Schaufenster waren reich ausgestattet. Hiesige und auswärtige Vereine bildeten in der langen Feststraße Spalier. Kurz vor 11 Uhr traf das Kaiserpaar ein und begab sich zur Sparenburg; den Zug eröffnete der Bürgermeister und eine Kirscher-Eskorte. Ihre Majestät die Kaiserin, welche schwarze Kleidung mit dem Band des schwarzen Adlerordens trug, fuhr im Wagen. Hinter dem Wagen Ihrer Majestät folgte Se. Majestät der Kaiser in Kürassier-Uniform mit dem Band des schwarzen Adlerordens und Gefolge zu Pferde. Den Zug schloß wieder eine Eskorte. Auf dem ganzen Wege zur Sparenburg wurden die Majestäten von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Unter stürmischer Begeisterung der Anwesenden hielten die Majestäten 12 1/2 Uhr durch das Burghor ihren Einzug in die Sparenburg, begrüßt durch die Behörden.

Der Kaiser hielt auf dem Sparenberge anlässlich der Enthüllung des Denkmals für den Großen Kurfürsten folgende Ansprache: „Meiner treuen Stadt Bielefeld und Meinen Ravensbergern habe ich beschlossen, zum Dank für ihre Aufnahme und zur Erinnerung an die jahrhundertlangen Bande, die sie mit meinem Hause verbinden, und an die Treue, die sie demselben stets erwiesen, das Denkmal des Großen Kurfürsten zu weihen, welches hier aufgestellt worden ist, des Fürsten, dem diese Lande, unser ganzes Vaterland und unser Haus so unendlich viel zu verdanken haben, dem seine Feinde den Namen des Großen gaben, noch zu seinen Lebzeiten. Versetzen wir uns in die Zeit zurück, als der Kurfürst in ganz jungen Jahren zur Regierung kam. Was fand er vor? Zerstückelte Staaten, niedergebrannte Dörfer, ein ausgehungertes, heruntergekommenes Volk, verfolgt von allen Seiten, sein Land der Tummelplatz für die wilden Scharen, die seit 30 Jahren Deutschland mit Krieg überzogen hatten; fürwahr eine Aufgabe, so ungeheuerlich und so gewaltig, daß man ihm es hätte verzeihen können, wenn er bei seiner Jugend davor zurückgeschreckt wäre. Nun kam er mit seinem felsenfesten Vertrauen auf Gott und seinen eisernen festen Willen; er schweißte die Stücke seines Landes zusammen, hob Handel und Wandel, Ackerbau und Landwirtschaft in für damals unglaublich kurzer Zeit. Er schuf ein neues Heer, was ihm allein ergeben war, mit anderen Worten:

Sinnpruch.

Es giebt viele Schaulen, die Wahrheit zu vergraben.
Sprichwörtlich.

Die Erbin von Diemer.

Roman von E. Hainberg.

(11. Fortsetzung.)

Am Abend dieses Tages umschmeichelte Mary den alten Herrn.
„Großpapa“, sagte sie, „wie ist es bei dir so schön! Wie bin ich glücklich, daß du mich hierher hast kommen lassen!“
„So, bist du glücklich, Kleines?“ fragte Herr von Diemer, während er mit der Hand über Marys blühende Wangen strich. „Aber wie ist mir denn? Willst man dich mir nicht schon bald wieder entführen?“
„Ich möchte dich nicht verlassen, Großpapa!“ Mary sagte das leise mit schüchtern niedergedrückten Augen.
„Nun, nun, — das sind doch wohl nur solche Redensarten, liebe Anna!“ versetzte der alte Herr. „Wenn der Erwählte deines Herzens kommt, wirst du auch wohl den alten Mann wieder verlassen, der dir durch seine eigene Schuld so lange fremd geblieben ist.“
„Nein, selbst dann würde ich bei dir bleiben!“ rief die falsche Erbin scheinbar treuherzig. „Meine Verheiratung bedingt doch keine Trennung von dir, Großpapa!“
„Wenn aber, zum Beispiel, Weiß der Verbende wäre, dessen Wohnort doch nur in der Stadt sein kann?“ jönderte der alte Herr.
Sie kränzelte leicht die Lippen.
„Weiß? Ich denke nicht an ihn!“ entgegnete sie mit unumtötigem Tonfall.
„Und doch behauptest du deine Neigung besessen zu haben!“ betonte Herr von Diemer.
„Früher“, antwortete sie, „als noch die Dankbarkeit alle anderen Empfindungen überwog, da — allerdings! Jetzt aber —“
Sie stockte.
„Nun, jetzt?“ forschte der alte Herr.
„Jetzt“, sagte sie zögernd und wie mit innerem Widerstreben, „jetzt habe ich einsehen gelernt, daß ich seine Frau nicht werden kann!“

er legte die Grundlage für unseren Staat und für unsere Armee, und war in der Lage, bald auf große Erfolge zurückzublicken. Er vermochte in Europa auschlaggebend aufzutreten, sodaß von ihm der Dichter singen konnte, wenn er von einer Seite des Reiches zur anderen eilte, um es zu schütten und zu bewahren:

„Das war ein schnelles Reiten,
Vom Rhein bis an den Rhin,
Das war ein heißes Streiten
Am Tage von Febrbellin.“

Und alle diese Thaten schlossen sich in einer Folge an einander, hervorbringend aus seiner Hoffnung, ein großes, gewaltiges nordisches Reich zu gründen, welches dereinst dazu dienen sollte, das deutsche Vaterland wieder zusammenzuführen. So schnell bannen sich Weltreiche nicht auf. Aber den Grund- und Eckstein hat er dazu gelegt, und die gewichtigen Hammerschläge, die er dazu gethan, haben für sich eine feste Basis geschaffen. Welche hohe Freude war es für ihn, wenn er inmitten seiner Ravensberger auf dieser von ihm so geliebten Burg den Blick auf das schöne Land hinauswerfen lassen konnte, für dessen Wohl und Wehe er angestrengt arbeitete und dessen fortschreitende Blüte ihn beglückte. Welche Freude war es für ihn, hier seine Dragoner zu sehen auf seinen Reisen nach dem damals noch so fern liegenden westlichen Lande, welches er erworben und zu halten und zu schützen geschworen hatte. Wie anders ist es jetzt! Aus dem von ihm begründeten Staat hat sich das Königreich Preußen entwickelt, und durch Preußen ist das deutsche Reich zusammengeführt und geschweisst. Der große Kaiser, des großen Vaters großer Nachfolger, hat das ausgeführt, was der Andere sich gedacht. Woher ist es wohl möglich gewesen, daß bei dem kurzen Rückblick auf die Geschichte unseres Landes und Hauses diese wunderbaren Erfolge unseres Hauses zu verzeichnen sind? Nur daher, weil ein jeglicher Hohenzollern sich von Anfang an bewußt ist, daß er nur Statthalter auf Erden, daß er Rechenschaft abzulegen hat von seiner Arbeit vor einem höheren König und Meister, daß er ein getreuer Arbeitsführer sein muß im allerhöchsten Auftrage. Daher auch die felsenfeste Ueberzeugung von der Mission, die jeden einzelnen Meiner Vorfahren erfüllte, daher die unerschütterliche Willenskraft, das durchzuführen, was man sich einmal zum Ziel gesetzt. (Bravo.) So möge es denn auch Mir vergönnt sein, zum Wohle nicht nur des gesamten Reiches, sondern auch gerade dieses schönen Landes denselben Fußstapfen zu folgen, die dieser große Ahn uns vorgezeichnet hat. (Bravo.) Mir ist es vielleicht vergönnt, den Teil eines Traumes auszuführen, der durch die späteren Kämpfe in unserer Entwicklung zurücktreten mußte: den Weg über die See! Was damals der große Kurfürst nur angegedeutet und begonnen, das vermögen wir jetzt im Großen aufzunehmen, weil wir ein geeintes großes deutsches Vaterland haben. (Rausche Bravo.) Wir haben es jüngst erlebt; deutsche Heere unter dem Schutze deutscher Fahnen ziehen hinaus, bestehend aus Gliedern und Söhnen unseres Vaterlandes aus

allen Gauen, von den Schären der Bette bis zum Wasgau, gemeinsam für die schwarz-weiß-rote Fahne zu kämpfen, die Größe und den Ruhm unseres Vaterlandes im Auslande zu befestigen, zu zeigen, daß der Arm des Deutschen Kaisers auch bis in die entferntesten Teile der Welt reicht. (Bravo.) Alles dieses wäre unmöglich gewesen ohne den Großen Kurfürsten und sein Werk, und deswegen hoffe ich, daß auch ein jeder meiner Unterthanen von demselben Geiste befeelt, in demselben Sinne an seiner Aufgabe fortarbeiten wird, Mir zu helfen. Einem Leben ist seine Aufgabe und sein Ziel gesetzt, und wenn Jeder es so auffaßt, wie der Große Kurfürst und wie alle aus meinem Hause, in der Ueberzeugung, daß er verantwortlich ist und bereinst oben Rechnung ablegen muß von dem, was er gethan — denn ich bin fest davon überzeugt, daß unserem deutschen Vaterlande noch große Zeiten bevorstehen (Anhaltenes Bravo) — dann werde ich, unbekümmert um die dunklen Wolken, die über uns dahin ziehen, wie einst Eberhard der Greiner von Meinen Ravensbergern sagen, daß ich unbekümmert einem Leben von ihnen Mein Haupt in seinen Schooß legen kann. (Angehaltenes, stürmisches Bravo und Hochrufe.)

Zum Morde des Königs von Italien.

König Viktor Emanuel III. hat sein Herrscheramt mit folgender

Proklamation

an sein Volk angetreten:

Der zweite König von Italien ist tot, er, der tapfere Soldat, der den Stürmen der Schlachten entgegen, der nach dem Willen der Vorsehung unverfehrt aus Gefahren hervorging, denen er mit gleichem Mute trotzte, um allgemeine Leben zu lindern, der gute und edle König ist als Opfer eines fluchwürdigen Verbrechens gefallen, während er ruhigen und furchtlosen Herzens an der Festesfreude seines Volkes teilnahm. Mir war es nicht vergönnt, den letzten Seufzer meines Vaters zu vernehmen, ich fühle aber, daß es meine erste Pflicht sein wird, den väterlichen Lehren zu folgen und seinen Tugenden als König und als erster Bürger Italiens nachzueifern. In diesem erhabenen Augenblick tiefen Schmerzes stärkt mich das Beispiel meines erlauchten Vaters und des großen Königs, der es verdiente, „Vater des Vaterlandes“ genannt zu werden, und es gewährt mir Trost und Kraft, die ich aus der Liebe und Ergebenheit des italienischen Volkes empfangen. Den geliebten und beweiinten König überleben die staatlichen Einrichtungen, die er treu wahrte und in den 22 Jahren seiner fleckenlosen Regierung zu unerschütterlichen machte. Diese Einrichtungen, die mir heilig sind durch die Ueberlieferungen meines Hauses und weil ich sie als Italienergläubend liebe, werden, wenn sie mit fester und starker Hand gegen jede Anmaßung und jede Gewaltthatigkeit, woher sie auch immer kommen möge, geschützt werden — das bin ich sicher — das Glück und die Größe Italiens verbürgen. Es war der Ruhm meines Großvaters, Italien seine Einheit und Unabhängigkeit gegeben zu haben, es war der Ruhm meines Vaters, über deren Erhaltung mit Eifer gewacht zu haben; das Ziel meiner Regierung

ist durch diese unvergänglichen Erinnerungen vorgezeichnet. Möge Gott mir helfen und die Liebe meines Volkes mich stärken, damit ich meine gesamte Fürsorge als König dem Schutze der Freiheit und der Verteidigung der Monarchie widmen kann, die durch unflöchtige Bande zum Heile des Vaterlandes vereinigt sind. Italiener! Weibet dem geliebten Andenken König Humberts von Savoyen Tränen und haltet es in Ehren, ihr, die ihr bei der bitteren Trauer meines Hauses gezeigt habt, daß ihr auch diesmal sie als eine Trauer in Eurem Hause betrachtet. Diese Gemeinschaft der Gedanken und der Empfindungen wird, wie bisher, auch in Zukunft der sicherste Schutzwall meines Königthums und die beste Bürgschaft der Einheit des Vaterlandes sein, die sich ausdrückt in dem erhabenen Namen des unantastbaren Rom, des Sinnbildes der Größe und des Unterpfandes des unverfälschten Bestandes Italiens. Dies ist mein Glaube und mein Streben als Bürger und als König.

Ueber die Beisetzung

des Königs Humbert sind nunmehr definitive Bestimmungen getroffen worden. Die Ueberführung der Leiche von Monza nach Rom soll am Mittwoch nächster Woche, das Leichenbegängnis am Donnerstag erfolgen, die Beisetzung des Königs wird am Sonnabend stattfinden. Die Leiche wird im Pantheon provisorisch so lange befristet bleiben, bis das Mausoleum fertiggestellt ist. — Der Post zufolge wird als Vertreter des Kaisers Prinz Heinrich an der Beisetzung teilnehmen.

Die Ueberführung der Leiche

des Königs von Monza nach Rom soll ohne Feierlichkeiten in der Nacht stattfinden. Wie verlautet, wird weder in Monza noch in Mailand eine Leichenfeier stattfinden. Der Leichnam des Königs wird in einem Güterwagen ohne jede Ceremonie nach Rom befördert, bei Mailand wird der Wagen durch die Verbindungsbahn um die Stadt geführt, ohne diese zu berühren. Der Sarg ist innen mit Blei gefüllt und wiegt ca. drei Doppelzentner. Der Leichnam wurde mit Generalsuniform bekleidet. — Das Königspaar reist vor der Ueberführung der Leiche nach Rom ab.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs wird die Feierlichkeit in Monza einen ausgesprochen militärischen Charakter tragen. Die Bahre wird auf einem Kanonenzug zum Bahnhof gebracht werden, die Straße wird von Militär besetzt, hinter der Bahre gehen nur die Mitglieder des Königshauses.

In Rom

hat eine große Trauerkundgebung der Bevölkerung am Freitag Abend stattgefunden. Ein imposanter Zug, bestehend aus hundert von Vereinen mit umflorten Fahnen, begab sich lautlos von der Piazza del Popolo über den Korso nach dem Kapitol. Auf dem ganzen Wege hatte eine ungeheure Menschenmenge Aufstellung genommen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß das große Unglück, welches Italien getroffen habe, das Volk mit dem Königshause noch enger verbinden werde. Im Gemeinderat von Rom hielt am Freitag der

Der junge Mann war tief erschrocken bei dieser unverhüllten Sprache.

„D, nein“, sagte er nach einigem Bedenken, „ich bitte, mir zu verzeihen, aber ich kann deinen Wunsch nicht erfüllen!“

„Dann laß uns nicht weiter davon reden, mein Junge“, erwiderte der alte Herr, wenn auch schmerzlich, so doch nicht weniger herzlich. „Stattdessen sage mir doch, wollest du nicht dieser Tage zur Stadt? Dann würdest du mir einen Gefallen damit thun, den Justizrat Haller in meinem Namen zu bitten, sobald als möglich zu mir herauszukommen, ich brauchte seinen juristischen Rat!“

„Gern, Oheim!“ erklärte Ludwig sich bereit.

„Doch — du willst Weiß umgehen?“

„In dieser Sache, ja!“ erklärte der alte Herr mit Festigkeit. „Aber was ich noch fragen wollte, was machst du neue Fuchsstute? Bist du mit derselben zufrieden?“

„Vortrefflich, Oheim!“ erwiderte der junge Mann.

„Also keinen Fehler?“ forschte Herr von Diemer.

Ludwig verneinte.

„Das Tier ist zahm und folgsam wie ein Lamm, nur ein wenig scheu; das wird sich jedoch bei angemessener Behandlung wohl schon bald geben!“ strich Ludwig das Pferd heraus, während er den alten Herrn, der den Wunsch, das Pferd selbst zu sehen, äußerte, den Stallgebäuden zuführte.

Eben im Begriff, in dieselben einzutreten, sah Ludwig und der alte Herr sich zu ihrem Erstaunen plötzlich dem Rechtsanwalt gegenüber, der eben die Stallungen verlassen wollte.

Auch Weiß schien betroffen von dieser Begegnung, sagte sich aber schnell und sagte:

„Ich habe mir einmal Ihre neueste Acquisition angesehen! Ich mache Ihnen mein Kompliment, Herr von Diemer! Wahrlich, ein Prachtexemplar von Pferd!“

„Ich wußte bisher gar nicht, daß Sie sich für Pferde interessierten, Herr Rechtsanwalt“, entgegnete Ludwig mit einiger Schärfe.

„O, weshalb sollte ich das wohl nicht?“ entgegnete jener. „Unserer hat nur nicht die Zeit, sich dergleichen Kuras zu erlauben!“

Und Weiß empfahl sich, von dem Schlossherrn und Ludwig mit einem steifen, gemessenen Gruß entlassen.

Auf Ludwig's wiederholten Ruf kam jetzt auch der Pferdelackeier herbei, der nun die Fuchsstute herausführen und füttern mußte.

Das Tier zeigte sich ganz gegen seine sonstige Gewohnheit höchst ungebärdig dabei. Bei der geringsten Annäherung bäumte es sich auf, schlug hinten aus und machte Fluchtwersuche. Auch die so beliebte Zuckerspeise, die es sonst mit stichlichem Behagen aus der Hand seines Herrn entgegennahm, verschmähte es heute. Ein Klopfen auf den schönen Hals des Tieres, welches es zu anderer Zeit wiehernd beantwortete, war von derselben Erfolglosigkeit wie alle übrigen Vernähigungsmittel.

„Was ist das nur mit dem Pferde?“ fragte Ludwig den Lackeier.

„Ich weiß es nicht, gnädiger Herr“, entgegnete der. „Schon beim Herausführen zeigte das Tier sich widerspenstig, während es kurz vorher, als ich ihm den Hafer ausschüttete, noch lammfromm war.“

Ludwig schüttelte den Kopf. Sollte das Tier dennoch seine Wunden haben? Die wollte er ihm denn doch schon austreiben.

„Festhalten!“ rief er im gleichen Augenblick dem Lackeier zu, nahm einen Anlauf von wenigen Schritten und war mit einem Sprung im Sattel. Das Tier stieg kitzengerade in die Höhe.

„Laß ab!“ rief der Freiherr. „Laß ab davon!“

Ludwig jedoch schüttelte abwehrend den Kopf, sagte die Zügel fester und saß denn auch wirklich aufrecht im Sattel, ohne jedoch hindern zu können, daß das Tier in rasender Flucht davon jagte.

Die Zurückbleibenden waren entsetzt.

„Ihm nach!“ rief der alte Herr. „Das endet nicht gut!“

Weder Weg, noch Sieg achtend, stieß das Tier vorwärts, jedes Hindernis überspringend, bis es auf einmal von neuem steil in die Höhe stieg und im nächsten Moment von Kopf und Reiter nichts mehr zu sehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mittelvertheilung nach einem Vortrage des
Verbandsvorsitzenden Kott zum Gegenstand eingehender
Besprechung gemacht worden. Man erkannte an, daß
die Vereine fortgesetzt der Schulung gegenüber der

Gegründet
1820.
Kleiderstoffe
Fantasieartikel
Confection
für
Damen u. Kinder.

M. Marx, Camen

Reste in Kleiderstoffen und Kattunen.

Blousen und Sonnenschirme billigst.

Bahnhofstrasse
57.
Herrengarderobe
Weisswaren
Bettwaren
Blousen - Schirme.

Verbreitung des Materialismus, sowie der zunehmenden
Lautheit und Gleichgültigkeit in religiösen Dingen und
endlich gegenüber den Schwächen und Versuchungen
des eigenen Herzens bedürfen. Es sei unerlässlich, so
wurde besonders betont, daß die Vereine geschult würden
in dem Verständnis unseres Staatswesens, daß sie die
soziale Bedeutung der Monarchie, die Bestrebungen der
Regierung, jedem das Seine zu gewähren, auch die
Schwachen zu schützen und zu stärken, erkennen lernten.
Nach mit den Rechten und Pflichten der Staatsbürger
mühten die Arbeiter bekannt gemacht werden, damit sie
ihre Rechte wahrnehmen und ihre Pflichten nicht ver-
säumen. Als Material wurden empfohlen die national-
ökonomischen Artikel, wie sie Dr. Schäfers ev.-sozialer
Volkslexikon bietet. Zu empfehlen sei ferner die An-
leitung von Bibliotheken, Bestellung von Kommissionen
zur Erledigung bestimmter Aufgaben, die der Verein
auf Beschluß der allgemeinen Vereinsversammlung
übernommen hat, Einrichtung von Lesesabenden und
endlich Vorträge in den allgemeinen Vereinsversamm-
lungen. Die Gegenstände dieser Vorträge sollen möglichst
nach sozialen Gesichtspunkten ausgewählt werden.

+ Camen, 8. Aug. (Stiftungsfeiern.) Der Turn-
verein „Eintracht“ hier feierte am letzten Sonntag
im „Schützenhof“ sei 22. Stiftungsfeiern. Zu diesem Fest
waren von auswärtigen Vereinen erschienen: Turnverein
„Eintracht“, Lünen, Turnverein „Eintracht“, Lünen und
Turnverein „Luna“. Nach dem Eintreffen dieser Vereine
gleich nach den Mittagstunden wurde gegen 3 Uhr auf
dem „Schützenhof“ der Festzug arrangiert, der sich so-
dann in imposanter Weise durch die reich besetzten
Straßen der Stadt bewegte. Das Wetter, das vor-
mittags nicht gerade günstig gewesen war, hatte sich zu
dieser Zeit aufgeklärt und war in offener Weise den
Anhängern Vater Jahns hold, zur allgemeinen Freude
der Festteilnehmer. Nach Rückkehr zum Festlokal be-
dauerte das Preis- und Wettturnen. Leider mußte das-
selbe im Saale stattfinden, weil der Boden im Freien
von den niedergegangenen Regenschauern zu sehr durch-
weicht und nass war. Aber auch unter diesen das Turnen
erschwerenden Umständen wurde gezeigt, daß in allen
erscheinenden Vereinen die edle Turnerei ernstlich gepflegt
und gefördert wird. Bei dem Wettturnen wurden
folgende Preise, bestehend in frischen Eidengürteln
und Diplomen, verteilt: a) im Vorkampf (Reck, Barren,
Weitspringen und Stummeln): E. Schulze-Lünen, M.
Hoffmann-Luna, R. Feldmann-Luna, A. Paack-Camen,
F. Lanber-Camen, W. Hauptreiß-Camen, E. Schreiber-
Camen, E. Kleiböhmer-Camen, G. Mannschke-Camen,
A. Taubert-Lünen, G. Schulze-Lünen, H. Dellerich-
Camen, W. Niesinger-Camen, R. Hoffmann-Luna, E.
Kapenber-Luna, F. Todenbüttner-Luna, E. Dreisler-
Camen, Hiese-Lünen, Rödelbronn-Camen, D. Büngel-
Lünen, E. Schultebrand-Camen, W. Heineke-Luna,
G. Kupper-Camen, Schwager-Luna, Grelmann-Camen;
b) im Einzelkampf, 1. Ringen: E. Schulze-Lünen, H.
Dellerich-Camen, E. Dreisler-Camen; 2. Tremp-
kämpfen: F. Lanber-Camen, Schröder-Lünen, F. Toden-
büttner-Luna; c) beim Ringenpreisturnen der Böglinge
legten: D. Budde, A. Paack, R. Edelmann, G.
Rödelbronn (1. Ringe); E. Strund, Heine Sternberg,
R. Niggemann, R. Strathmann (2. Ringe); F.
Seyler, F. Seibel, G. Lofing, F. Wolf (3. Ringe).
Nach der Preisverteilung erfolgte das Wegbringen der
Fahnen und hierauf begann der Festball, der eine froh-
bewegte Menge noch lange zusammenhielt. Die her-
vorragenden Weisen der Herzoglichen Kapelle, sowie die vor-
zügliche Bewirtung und nicht zum allerletzten die schöne
Arrangierung des Festes, trugen das übrige dazu bei,
daß das Fest bis zum letzten Augenblicke als ein wohlge-
langenes erscheinen zu lassen. Dem Turnverein „Ein-
tracht“ für seine ferneren Bestrebungen ein kräftiges
„Gut Heil!“

+ Camen, 8. Aug. Der Dilettanten-Verein
„Deutsche Freie“ feierte am letzten Sonntag im
Herzoglichen Saale durch Konzert, Theater und Ball
ein Festmahl. Die zur Aufführung gelangten Stücke:
„Hänschen“, „Der Wildschütz“ Die Macht des Kreuzes“
wurden vortrefflich dargestellt und fanden bei den
zahlreich erschienenen Zuhörern reichen Beifall. Auch
die Leistungen des „Bandonion-Klubs Luna“,
der die Konzert-Musik übernommen hatte, seien be-
sonders hervorgehoben. Der nach Beendigung der
Aufführungen folgende Ball hielt die Teilnehmer noch
einige gemüthliche Stunden mit einander vereint. Dem
Verein und seinem Vorstande gebührt besonderer Dank
dafür, daß er es immer wieder versteht, das Interesse
seiner Mitglieder und Freunde zu erwecken und wach zu
halten und möge er fernerhin in diesem Bestreben
fortfahren.

+ Camen. (Verschiedenes.) Die Ferien an
den Volksschulen haben am Montag begonnen und
enden nach 3 wöchiger Dauer am 27. August.
Zu verlosenen Monat Juli sind im hiesigen
Schlachthofe geschlachtet worden: 85 Stück
Schweine, über 250 Kilogramm Lebendgewicht, 227
Kälber, 48 Kälber, 2 Schafe, 4 Ziegen und 5 Pferde,
zusammen 371 Stück Vieh.

Montag morgen hatten vier Einquartierung.
Drei Abteilungen Fußartillerie waren es, welche von
der Wälder-Feide zu den Regimentsübungen nach dem
Truppenübungsplatz Münster zogen. Dienstag rückten

die Schwarzkragen wieder ab, vollauf befriedigt von
dem beim Militär als brillant bekannten Camener
Quartieren.

Weil der Zug ihm vor der Nase weggefahren war,
geriet ein hiesiger Metzgergeselle am Sonntag in
fürchterliche Wut und machte derselbe durch Ständchen
und Schimpfen Luft. Da er der Aufforderung der
Bahnbeamten, Ruhe zu halten, nicht nachkam, dieselben
vielmehr beschimpfte und beleidigte, so wurde Polizei
geholt. Aber auch diese erfuhr Widerstand und Be-
leidigungen in reichstem Maße. Nur mit Zuhilfenahme
mehrerer Leute konnte man den wilden Gesellen
bändigen und zur Abkühlung seines aufgeregten Blutes
in Nr. 2 sicher schassen. Weiteres wird noch folgen.

+ Mettler. (Verbandsfest der evangelischen
Arbeitervereine.) Am vergangenen Sonntag feierten
die evangelischen Arbeitervereine des Kreisverbandes
Luna-Camen hierseits ihr Verbandsfest. Das Fest
begann mit einem Festgottesdienst in der Kirche. Die
Festpredigt hielt Herr P. Vertelsmann-Camen.
Derselbe führte aus, daß die rechte Ruhe und Erholung
eines Arbeiters in der Gemeinschaft mit dem Herrn
und seinen Jüngern zu finden sei. Nach dem Fest-
gottesdienst fand eine Nachversammlung im Schmid-
mann'schen Saale statt. Die Posannenschöre er-
öffneten dieselbe mit „Lobe den Herren.“ Darauf hieß
der Präses des Kreisverbandes, Herr P. Vertels-
mann, die Anwesenden willkommen. Sodann ergriff
der Präses des Rheinisch-westfälischen Verbandes Herr
P. Niemeyer-Gichlinghofen das Wort. In
seiner Festrede führte Redner ungefähr folgendes aus:
Arbeit ist des Bürgers Stolz, Segen ist der Mühe
Preis; ehrt den König, seine Würde, ehrt uns der
Hände Fleiß. Dieses Wort Schillers ist vor hundert
Jahren zuerst durchs Volk gedrungen, und die Gefühle,
die damals im Volk lebten, sind auch heute noch wach.
„Unsere Arbeit ist unsere Ehre“ sollen gerade die Mit-
glieder der evangelischen Arbeitervereine freudig bekennen.
Aber Fortschritt beruht auf Arbeit. Gerade die Provinz
Westfalen ist ein Land, in welchem mit Ernst gearbeitet
wird; in früheren Zeiten vom Landmann, jetzt von der
Industrie. Arbeit und Fleiß soll das Gepräge der
Industrie sein. Die Klagen, die hin und wieder laut
werden, den Geist der Unzufriedenheit, den so manche
gern in die Reihen der Arbeiter tragen möchten, weist
von Euch mit den Worten: Ein jeder Stand hat seinen
Frieden; ein jeder Stand hat seine Last! Wenn Euch
jemand die Versprechung macht, daß jemand auf einem
anderen Wege vorankommen könne, als durch Sparsamkeit
und Fleiß, so ist das eitel Lüge. Auf unserer Fahne
steht geschrieben: Jeder ist seines Glückes Schmied!
Zuerst thut Selbsthilfe not in unserer Zeit. Doch wie
bei der Arbeit alles Hand in Hand gehen muß, so ist
es im Leben auch in materieller und geistiger Beziehung;
zu der Selbsthilfe muß darum die Bruderhilfe kommen.
Die evangel. Arbeitervereine betätigen solche durch
Unterstützungen und dergl. mehr. Zur Bruderhilfe
muß sich die Staatshilfe gesellen. Darin haben wir
es gerade in unserer Zeit ein gutes Stück vorangebracht.
Vor kurzem noch hat der Präsident Frankreichs bei
Gelegenheit einer internationalen Arbeiterversammlung
öffentlich erklärt, daß in Bezug auf Arbeiterfürsorge
Deutschland an der Spitze aller Völker stehe. Es bleibt
ja noch manches zu wünschen übrig, doch soll man ent-
deckte Mängel bei der richtigen Stelle anbringen und
das geschieht durch die Leitung der evangel. Arbeiter-
vereine; es ist dieses ein nicht genug zu würdigender
Segen des Verbandes. Doch nicht das allein ist die
Staatshilfe, welche dem Volke zuteil wird. Unser weits
auschauender Kaiser hat das Wort gesprochen: Unsere
Zukunft liegt auf dem Wasser. Hierin liegt auch ein
bedeutungsvolles Stück Staatshilfe. In Deutschland
werden alljährlich 800 000 Menschen mehr geboren als
sterben. Da wird unser Vaterland einmal
vor die Frage gestellt werden: Wo sollen diese
bleiben, wo Brot erwerben? Darum muß schon jetzt
gefragt werden, daß wir uns in fernem Reisen der Erde
Plätze erringen, wosin wir unsere heimische Industrie
verpflanzen und wo sich unsere Landsleute ihr tägliches
Brot suchen können. Nicht Großmachtskrieger, sondern
der Gedanke an die Zukunft, der Geist der freundigen
Hingabe ans Vaterland hat uns gezwungen, im weiten
Süden und fernem Osten nach Erwerbungen Umschau
zu halten. Nach dieser Seite hin ausflürend zu wirken,
ist ebenfalls Aufgabe der Arbeitervereine. Weil nun
alles menschliche Thun unvollkommen ist, so muß zur
Selbsthilfe, Bruderhilfe und Staatshilfe die Gottes-
hilfe kommen. Hierauf ruht das Heil der Völker.
Nur dann bleibt ein Volk groß, wenn es den Höchsten
nicht vergißt. Daß der Verband in diesem Geiste ar-
beiten und wirken möge, ist mein Wunsch, und daß es
gelingen möge, dem erstrebten Ziele näher zu kommen,
das gebe Gott in Gnaden! — Im weiteren Verlaufe
des Festes wechselten Ansprachen mit gemeinschaftlichen
Gesängen und Vorträgen der Posannenschöre. — Herr
Krieger-Camen brachte ein Hoch aus Se.
Majestät Wilhelm II. — Herr Wienke-Niederaden
toastete auf unser liebes deutsches Vaterland. — Herr
Hauptmann v. Bodelschwingh, welcher augenblicklich
auf seinem Gute Velmecke weilt, war auch unter den
Festteilnehmern. Er gab in einer kurzen Ansprache
seiner Freude darüber Ausdruck, zu den Besuchern dieses

schönen Festes gehört zu haben und wünschte den Geist,
welcher in der Festversammlung waltete, auch unter
seinen Soldaten. Solche Vereine wären die besten
Hilfsstruppen für die Armee. Er schloß mit einem Hoch
auf die westfälischen Arbeitervereine. — Herr Pastor
Bruch dankte zum Schluß allen Mitwirkenden und
wünschte den Vereinen ferneres Blühen und Gedeihen.

+ Mettler, 8. August. Ein Radfahrer-Verein
wurde am Sonntag im Lokal des Wirts Lunte unter
dem Namen Radfahrer-Verein „Wanderlust“ gegründet.
Zum Vorstand wurden gewählt die Herren C. Vogt 1.,
W. Budde 2. Präses; Wilhelm Budde 1., H. Berke-
meier 2. Schriftwart; C. Knäpper 1., W. Schaumann
2. Fahrwart; G. Lunte 1., G. Koch 2. Kasswart.
Außerdem haben sich noch 20 Herren zur Aufnahme ge-
meldet. All Heil!

+ Somborn, 6. August. Ein schrecklicher
Unfall hat sich in der Baroperheide ereignet.
Der 66-jährige Berginvalide Kardinal, welcher ebenso
schlecht hört und sieht, wie er auf den Beinen ist, wollte
die Straße kurz vor einem schnell nachden schweren
Frachtwagen der Thomas'schen Brauerei kreuzen. Hierbei
kam er zu Fall und ehe der Fuhrmann den Wagen
zum Stillstand bringen konnte, war er bereits von
seinen Rädern erfasst und schrecklich zugerichtet. Schwer
verletzt wurde er ins hiesige Krankenhaus geschafft, wo
er bereits eine halbe Stunde später — um 5 Uhr —
verstarb. Den Fuhrmann trifft keinerlei Schuld.

+ Sagen, 8. August. (Vom Zuge getötet.) Das
7 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Janzen spielte in
der Minervastraße in der Nähe des Bahndammes in
Befriedigung. Hierbei kam es den Schienen zu nahe
und wurde von dem 9 Uhr 50 Min. hier eintreffenden
D-Zug erfasst und getötet. Der Fall ist um so tragischer,
als der Vater des Kindes am Tage vorher eine zweite
Ehe geschlossen hatte.

+ Gräfrath, 6. Aug. Mit dem Besenstiel er-
schlagen hat die Frau des Schreinermeisters Schütz
zu Köln ihren Mann. Die Schütz hatte am 27. März
d. J. den Tod ihres Mannes bei dem Ständchen an-
gezeigt und als Todesursache angegeben, daß ihr Mann
tags vorher sich bei einem Sturz von der Treppe schwere
Verletzungen zugezogen habe. Durch verschiedene Um-
stände entstand jedoch der Verdacht, daß die Angaben
der Frau falsch seien, und es fand auf Veranlassung
der Staatsanwaltschaft eine Obduktion der Leiche statt,
die jedoch keine belastenden Momente ergab. Die
Polizei legte aber ihre Nachforschungen weiter fort und
sammelte ferner Beweismaterial gegen die Ehefrau, daß
diese verhaftet werden konnte. Nunmehr gestand sie
ein, daß sie ihrem Ehemann, als er ihr Vorhat-
tungen über ihren Verfall mit anderen Männern
machte, mittelst eines Besenstiels zwei wichtige Hiebe
über den Kopf versetzt habe. Ihr Mann sei an der
hierbei erlittenen Schädelverletzung gestorben. Die
Gattenmörderin wurde in das Gefängnis nach Elberfeld
übergeführt.

Vermisst.

+ Pest oder Cholera? Die „Hamburgische
Börse“ meldet: Bei der zur Abwehr der
Einschleppung ansteckender Krankheiten eingerichteten
Gesundheitspolizeilichen Beaufsichtigung des Hafens
wurde am 30. Juli auf einem Schiff ein Mann
gefunden, der am Typhus zu leiden schien. Der
Mann wurde in das allgemeine Krankenhaus
gebracht. Da sich am 4. August Symptome ein-
stellten, die den Verdacht erweckten, daß es sich um
eine gemeingefährliche Krankheit handeln
könne, ist der Kranke mit allen Vorsichtsmaßregeln
in der Epidemieabteilung des Eppendorfer Kranken-
hauses isoliert worden. Gleichzeitig wurden alle
Personen, die mit dem Kranken in Berührung ge-
kommen sind, zur ärztlichen Beobachtung in die
dafür bestimmten Baracken in Eppendorf untergebracht.

+ Heber eine Familientragödie wird
dem „N. Orl. Anz.“ aus Leisewitz berichtet, daß
in der Nacht zum 2. August der Kesselheizer Thiele
zweien seiner Kinder mit einem Rasir-
messer die Kehlen durchschnitt und sodann
durch einen Flintenschuß sich selbst ent-
setzte. Thiele war seit Juli v. J. in der Hart-
ziegel-Fabrik der Herren Schneider & Co. als Kessel-
heizer beschäftigt. Der 27 Jahre alte Mann hatte
vor einigen Jahren gleich nach Beendigung seiner
Militärzeit geheiratet und in glücklicher Ehe gelebt.
Vor wenigen Monaten starb die Frau. Sie hatte
an einem Halsleiden schwer krank darnieder gelegen
und sich in einem Fieber-Anfalle die in den Hals
eingefetzte Kanüle herausgerissen, wodurch sie den
Erstickungstod fand. Kurze Zeit vorher hatte sie
dem dritten Kinde das Leben gegeben. Thiele, der
nunmehr mit seinen drei Kindern allein stand, traf
für die Kinder Fürsorge, indem er die beiden
kleinsten auswärts in Pflege gab, während die
Älteste, die dreijährige Hedwig, von Verwandten
in Götting in Obhut genommen wurde. Zur Führung
seines eigenen Hausstandes nahm er eine Wirt-
schafterin an, ein junges Mädchen, welches bisher
in Götting in Diensten gestanden hatte. Das
Mädchen führte das Hauswesen in sehr ordentlicher
Weise und Thiele beschloß, seine Wirtschafterin zu

heiraten. Vor etwa 14 Tagen holte er auch seine
Kinder ins Haus zurück. Trotzdem im Hause
durchaus gute und friedliche Verhältnisse herrschten,
empfand die Wirtschafterin doch, daß Thieles
Charakter und der ihre nicht so zueinander paßten,
um einen Bund fürs Leben schließen zu können.
Sie äußerte dies dem Thiele gegenüber auch, ohne
daß es daraufhin zu Zwistigkeiten zwischen Beiden
gekommen wäre. Thiele scheint sich jedoch die
Sache so zu Herzen genommen zu haben, daß er
jene unglückliche That beging.

+ Eine weitere Familientragödie wird
aus Regensburg berichtet. Wie das „Regensburger
Morgenblatt“ meldet, stürzte die Frau eines
Gürtlergehilfen zwischen Winger und Pfaffen-
stein ihre vier Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren
und sich selbst in die Donau. Alle er-
tranken. Die Motive sind unauflöslich.

+ Uebermals ein Bergsteigerungs-
Nach Meldungen aus Chur sind auf dem Forno-
gleischer drei Engländer verunglückt.
Vater und Sohn sind tot, der Dritte schwer
verletzt.

Neueste Nachrichten.

Die Wirren in China.

Ein neuer Hülfers aus Peking.

Dem New-Yorker „Journal and Advertiser“
wird aus Schanghai vom Montag gemeldet, ein
Oberst der amerikanischen Marinetruppen habe
durch einen eingeborenen Käufer eine „Conger“
unterzeichnete Depesche erhalten, welche besagt:

„Helft, wenn überhaupt, sofort; in Peking ist
keine Regierung, ausgenommen die mili-
tärlichen Chiefs, welche die Vernichtung
der Ausländer beschlossen haben.“

Die Lage in Tientsin.

Die Truppen der Verbündeten in Tientsin scheinen
wieder in großer Bedrängnis zu sein; sie sind
in Gefahr, umzingelt zu werden.

Der Kapitän Taubitz vom amerikanischen Kriegs-
schiff „Yorktown“ hat am Montag nach Washington
gemeldet, der britische Torpedobootzerstörer „Hame“
berichtet unoffiziell, daß am Sonntag morgen von
3 bis 10½ Uhr ein Kampf bei Peitsang statt-
gefunden habe, in welchem die Verbündeten einen
Verlust von 1200 Toten und Verwundeten gehabt
hätten, hauptsächlich Russen und Japaner. Die
Chinesen hätten sich zurückgezogen. Ebenso berichtet
der amerikanische Admiral Kemei aus Tschifu vom
Montag, daß etwa 16 000 Verbündete mit Tages-
anbruch am 5. August bei Peitsang mit den Chinesen
in ein ernstes Gefecht verwickelt waren.

Unglücksfall an Bord eines deutschen Kriegsschiffes.

„Wolfs Bureau“ meldet aus Aken:

Durch Herausliegen einer Mannlospackung an
Bord S. M. S. „Bussard“ wurden schwer ver-
letzt und verstarben die Heizer Beer und
Timpf. Schwerere Verletzungen haben er-
litten Feuermeistermaat Schäfer, Heizer Müller
und Arthur Fischer; Maschinist Heppner und Heizer
Teich leichte Verletzungen. Die Verwundeten sind
in Aken ausgeschifft. — „Bussard“ hat seinen
Aufenthalt in Aken um 2 Tage verlängert.

Sonderstellung Englands in China.

Die Sonderstellung Englands in China
tritt immer deutlicher hervor. Die belgischen
Regierungskreise in Brüssel glauben, wie von dort
offiziell gemeldet wird, bestimmt, daß England
unmittelbar nach dem Einzug der Verbündeten in
Peking das Konzert der Mächte verlassen
und einen Separatfrieden mit China an-
streben werde. Desgleichen wird aus Paris ge-
meldet, daß der englische Botschafter im
Gespräch mit Delcassé eine Anspielung in diesem
Sinne gemacht hat.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

- 9. August: Sommerlich, angenehm, meist heiter,
aber stichweise Gewitterregen.
- 10. August: Vorwiegend heiter, mäßig warm,
meist trocken.
- 11. August: Meist heiter bei Wolkengzug, schwül,
wärmer.

8500 000 Stahlfedern werden täglich auf der
Welt gebraucht. Sie alle sind nicht im Stande das
Lob des „Dri“ des unübertrefflichen Zuckermittels-
mittels in genügendem Maße auszubringen. Deshalb
müssen die Ketten und die Buchdruckpressen herangezogen
werden, um aller Welt zu verkünden, was Dri ist und
was es bedeutet.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

J. Kadden, Camen.

876

Der

Reste-Verkauf

dauert noch bis zum 15. d. M. fort.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Schürzen,
Kleidern, Blousen etc.

Ia. Holl.

Käse

à Pfd. 35, 50 und
60 Pfg.

empfehl. 877

J. Kadden.



Turner-
Feuerwehr.

Dienstag den 9. Aug.,
abends 8 1/2 Uhr:

Gesamtübung.

890 Der Hauptmann.

Herzenswunsch

aller Damen ist ein zartes, reines
Gesicht, rosiges, jugendliches Aus-
sehen, weiche, sammetweiche Haut
und blendend schöner Teint. Man
wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzwarte: Stedenpferd.

à St. 50 Pfg. bei W. Felting.

Wanzen
werden
sicher vernichtet
durch

WANTO

überall leicht und
ohne besondere Kosten
anwendbar.

Preis à Dose 1 Mk.

Kleine Dose 60 Pfg.

General-Vertreter:

Ewald Schulte,

Dortmund.

Niederlage bei:

852 Hch. Jacobi, Drogerie,

Camen.

Neue

Kartoffeln

(Mölle)

10 Pfd. 40 Pfg.

empfehl. 878

J. Kadden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der
Gemeinde Westf. belegene, im Grundbuche von Westf.
Band I Artikel 40 zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen des Händlers Heinrich
Gutsche zu Westf., jetzt zu Dortmund, Wißstraße Nr. 18 1/2,
wohnhaft, eingetragene Grundstück: Flur 17 Nr. 928/40,
Westf. Holz, Hofraum nebst Wohnhaus Nr. 51 E mit
Stallanbau, 8,51 ar groß, 270 Mark Nutzungswert,
am 20. September 1900, vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —
Zimmer Nr. 7 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Mai 1900
in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur
Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungs-
termine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten
anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaub-
haft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des
geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Ver-
teilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläu-
bigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegen-
stehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Er-
teilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige
Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls
für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt.

Camen, den 25. Mai 1900.

894
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des Magistratsbezirks Camen,
welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen
werden können, liegt vom 8. dieses Monats ab eine Woche lang
zu Jedermanns Einsicht während der Bureaustunden im hiesigen
Magistratsbureau, Zimmer No. 5, offen.

Einsendungen gegen diese Liste können während der Zeit der
Offenlegung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Camen, den 4. August 1900.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelder der Gemeinde Wasser-
court für 1899 und 1900 werden am

Samstag den 11. August cr.,
nachmittags von 3—4 Uhr,

im Lokale des Wirts Schulte-Remminghausen aus-
gezahlt. Die Empfangsberechtigten haben eigenhändig zu
quittieren.

Camen, den 6. August 1900.

892
Der Rentant: Klöber.

Ia Rheinwein-Essig
zum Einmachen

empfehl.

J. Brombach.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als
bestes u. billiges Wasch- u. Bleichmittel.
Henkel u. Co., Düsseldorf. h3468

Vor den bevorstehenden Sommerreisen
empfehle ich dringend, Hausmobiliar und Wertgegenstände gegen
Einbruch und Diebstahl
bei der
**Aachener und Münchener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu versichern. Die Bedingungen sind liberal und frei von Härten.

Coupon-Police für Haushaltungen bis zum Werte von

M. 10,000 Jahresprämie M. 5,—

„ 20,000 „ 10,—

„ 30,000 „ 15,—

Prospekte werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Auskunft erteilt

die Agentur zu Camen: Fr. Meyer.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 3. Oktober werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. für Maschinenbau und Elektrotechnik,
2. für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.
Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. h3726

Programme werden kostenfrei zugesandt von der

Direktion.

Winterwicken

(früher wie Inkarnatklee)

Inkarnatklee u.

Kerbel

empfehl. billigst

F. Militz,

891 Westhor.

Inkarnatklee

vorrätig bei

883 Kaiseran. F. Brünghaus.

KREBS

WICHSE

gibt den schönsten Glanz.

Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie
Holzschaufeln à 5 u. 10 Pfg.
sind zu haben: in Camen bei:

J. Brombach, H. Jacobi, Wilh.
Kötter, Hch. Middendorf, H. P.
Thiel. 763

892

Thiel.

893

Thiel.

894

Thiel.

895

Thiel.

896

Thiel.

897

Thiel.

898

Thiel.

899

Thiel.

900

Thiel.

Ia.

Plockwurst

à Pfd. 95 Pf.

empfehl. 880

J. Kadden.

Grundstückverkauf Methler.

Dienstag den 21. d. M.
abends 6 Uhr.

werde ich im Saale des
D. Schnickmann zu Methler
im Auftrage des Presbyteriums
der evangelischen Kirchengemeinde
Methler die zu dem 2. Stück
fonds gehörenden

Altegrundstücke

(ca. 5 Morgen), am Wege
der Kaiseran — Sektion 4
nach Methler gelegen, zu ver-
pachten geeignet, zum Ver-
kauf.

888 Brünghaus,
Kaiseran.

Wir versenden in garantir-
ter Ware

Netto 9 Pfd. Gutsbutter

M. 8.50

Netto 9 Pfd. Tafelbutter

M. 9.—

Netto 9 Pfd. Süßrahmbutter

M. 10.50

franko unter Nachnahme.

Bilfinger & Sohn,

Leipheim a. Donau.

900

Leipheim.

901

Leipheim.

902

Leipheim.

903

Leipheim.

904

Leipheim.

905

Leipheim.

906

Leipheim.

907

Leipheim.

908

Leipheim.

909

Leipheim.

910

Leipheim.

911

Leipheim.

912

Leipheim.

913

Leipheim.

914

Leipheim.